

religiösen Glaubens ist, verneinen die Israeliten selbst nicht. Sie würden auch ohne denselben zugleich aufhören, Juden zu sein. Die Juden haben daher bis jetzt ihre aufrichtige Bereitwilligkeit und festen Willen, ihre politische und bürgerliche Absonderung aufzugeben und sich mit uns zu vereinen, noch nicht zu erkennen gegeben. Sie feiern, wenn wir arbeiten, sie arbeiten an den Tagen, welche bei uns der Gottesverehrung gewidmet sind, anderer Absonderungen nicht zu gedenken. Deshalb kann man diejenigen, welche außer den Rücksichten der Humanität auch Rücksichten der Vorsicht und der Klugheit für nöthig halten und mit der Staatsregierung gerechtes Bedenken tragen, den Juden auf einmal völlige Gleichstellung zu ertheilen, sicherlich nicht der Inhumanität beschuldigen. Sobald die Juden die vorausgesetzten Bedingungen zum vollen Staatsbürgerthume werden erfüllt haben, wird Niemand mehr Anstand nehmen, es ihnen zu ertheilen. Aber zu ihrer Heranbildung hat die Regierung ihnen sattfame Gelegenheit gegeben, sie wird es auch künftig thun, und es ist abzuwarten, ob die Juden die ihnen dargebotene Hand verschmähen werden oder nicht. Es ist wahr, die Israeliten genießen vergleichsweise in Sachsen gegen andere Staaten wenig Rechte. Es sind die Staaten angeführt worden, in denen ihre Stellung eine freiere ist, und es ist dies zu bestätigen. Daher möge man ihnen gewähren, was für sie von der Deputation in Vorschlag gebracht worden ist, ja ich finde sogar unbedenklich, ihnen das zu gewähren, was sie in ihrer Petition selbst gebeten haben. Es wird das Mittel sein, um zu erforschen, ob die Juden einer völligen Emancipation fähig sein werden oder nicht. Leider hat man in den Staaten, wo die Juden alle Rechte der persönlichen Freiheit, des Eigenthums und der Gewerbe genießen, die Erfahrung gemacht, daß sie sich auch da nicht mit Fleiß und Ausdauer den Gewerben zuwenden. Auch dort hängen sie noch absondernden Gebräuchen und Vorschriften, dem Wucher und dem Schacherhandel an; als Handwerker, als Landwirthe, als Tagelöhner, als Holzmacher sieht man auch dort nur wenige; auch dort sind der Handel und die harten Thaler ihre Götzen. Wohl leuchten einige ausgezeichnete Männer unter dem jüdischen Volk hervor, wir brauchen uns nur zu erinnern an Spinoza und Mendelsohn; allein in der großen Masse des jüdischen Volkes sieht man Nichts von dem Geist dieser edlen Vorbilder. Also, haben wir auf einer Seite Ursache, Rücksicht zu nehmen auf Humanität und Civilisation, so haben wir auf der andern Seite Rücksicht zu nehmen auf Klugheit und Vorsicht; besonders aber auch auf die laut ausgesprochenen Ansichten unserer Constituenten. Ein geehrter Abgeordneter vor mir hat erklärt, wie er wisse, daß sich die Bevölkerung der Stadt, welche er zu vertreten die Ehre hat, und in welcher sich Juden aufhalten dürfen, nicht günstig für dieselben ausgesprochen habe; dessenungeachtet aber werde er sich seiner Ueberzeugung gemäß für völlige Emancipation derselben aussprechen. Ich muß in dieser Beziehung ein für allemal bekennen, daß meine Ueberzeugung eben dahin geht, daß ich verpflichtet bin, auf die mir bekannten Gesinnungen, Wünsche und Interessen meiner Committenten und des ganzen sächsischen Volks Rücksicht

zu nehmen, weil ich mir die Verständigen und die Ehrenmänner im Volke zum Muster nehme, und mir nicht anmaße, verständiger und klüger zu sein, als die Klugen und Verständigen im Volke, und weil das Volk mit Recht verlangt, auch bei der Wahl seiner Vertreter vorausgesetzt, daß seine Beauftragten im Sinne, Geist und Interesse des Volks stimmen und streben werden. Daß aber bei unsern christlichen Mitbürgern noch großes Mißtrauen gegen die Juden herrscht, ist nicht zu bezweifeln. Es ist bemerkt worden, daß es zu bewundern sei, wie eine Bevölkerung von fast zwei Millionen sich einer Hand voll Juden gegenüber fürchtet. Wenn aber die Thatsache dieser Furcht doch wirklich vorhanden ist, so muß sie auch einen tiefen Grund haben. In meinem Wahlbezirke hat es sich zugetragen, daß die Israeliten eines kleinen benachbarten Staates eine Menge einzelne, doch wohl nur stillschweigende Concessionen zu Betreibung des Wollhandels hatten; es hat sich aber auch da gezeigt, daß sie bald zum Ruin der christlichen Bevölkerung den Handel an sich gezogen hatten, und durch eine Petition der vorigen Ständeversammlung wurde die hohe Staatsregierung bewogen, diesem Treiben ein Ziel zu setzen. — Endlich hat man sich auch auf die deutsche Bundesgesetzgebung bezogen. Meine Herren, ich glaube, bei constitutionellen Verhandlungen wird sich mit wenig Erfolg auf diese bezogen werden, da sie selbst nicht auf das Princip des Constitutionalismus gegründet ist, weil wir die Selbstständigkeit unsers Staats und unserer einheimischen Gesetzgebung beanspruchen, und weil ich wenigstens meine Verehrung gegen die Bundesgesetzgebung am liebsten durch Stillschweigen kund gebe. Ich erkläre nochmals, die Vorbereitung der völligen Emancipation der Israeliten wünsche ich aufrichtig; allein ich verlange vor allen Dingen noch mehr Garantien, die uns beruhigen können, wenn wir ihnen die höchsten Güter und heiligsten Rechte, die das christlich-sächsische Volk hat, ertheilen wollen. Ich stimme für die Vorschläge der Deputation, und wünsche, daß die der weitem Civilisation der Juden und ihrer völligen Gleichstellung mit den Christen noch entgegenstehenden Hindernisse nach Thunlichkeit beseitigt werden mögen; trete aber auch den Ansichten der Staatsregierung bei, daß vor allen Dingen die betreffenden städtischen Gemeinden zu hören seien. Denn wie ich in dem höhern Staatsleben das Princip der Nichtintervention zur Selbstständigkeit und Souverainetät der Staaten für unerläßlich halte, so muß ich auch wünschen, daß zur Aufrechthaltung der Selbstständigkeit der einzelnen Gemeinden gleiches Princip gelte. Bei einem Verhältniß, welches nur zwei Städte im Lande betrifft, dürften Regierung und Stände ohne deren Concurrenz doch nicht vollgültig handeln können, weil einmal Separatinteressen vorhanden sind.

Abg. Braun: Nur zwei Worte zur Erwiderung. Der Abgeordnete, der soeben sprach, bezog sich auf die Erfahrung mancher Länder, wo die Juden emancipirt seien, und bemerkte, daß das Ergebnis jener Erfahrung keineswegs zu Gunsten der Juden laute. Der Abgeordnete hat unterlassen, jene Länder speciell zu bezeichnen; aber wenn er es auch gethan hätte, so kann man dieser Erfahrung die Erfahrung entgegengelegter Art entgegenstellen. Im December des Jahres 1830 sagte der